

Musik als ein Portal zur Erinnerung

Mit „Musik unvergessen“ will Miriam Tressel vor allem dementen Menschen helfen, über Musik wieder einen Zugang zu ihren Erinnerungen und ihrer Persönlichkeit zu bekommen. Instrumente zu bauen ist ebenso Teil des Projekts wie ein Konzert.

■ Von Thomas Rahmann

NAGOLD. Miriam Tressel hat mit der Demenz-Erkrankung ihres Vaters Erfahrungen gemacht, die ihr gezeigt haben, wie tief Musik gehen kann. An Tagen, wo es ihm so schlecht gegangen sei, dass er statt einer Begrüßung nur genickt habe, habe er beim gemeinsamen Singen von Volksliedern trotzdem alle Texte „bis zur fünften Strophe“ auswendig singen können.

Musik sei eine Art Tor zu Erinnerung und Persönlichkeit, ist sich Tressel mittlerweile sicher. Je tiefer die Musik in der Biografie der dementen Menschen verankert sei, desto erreichbarer werden sie durch Musik.

Tressel selbst ist Musikerin und arbeitet unter anderem an der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Mit dem seit Januar für ein Jahr laufenden Projekt „Musik unvergessen“, das sie zusammen mit Wolfgang Bergler ins Leben gerufen hat, macht sie auch Station im Nagolder Pflegezentrum Miksch und Partner in der Iselshäuser Straße.

Am Anfang steht der Instrumentenbau

Beim dortigen Instrumentenbau sind die Hälfte der Teilnehmer aus der Tagespflege, die andere Hälfte sind feste Heimbewohner. Einige von ihnen sind dement, wiederum andere nicht. Nachdem die Teilnehmer bei einem ersten Termin Kastagnetten aus Pappe und Kronkorken sowie eine Trommel aus einer Konservendose, Tape, Kronkorken, Holzperlen und einem Holzschlegel gebaut haben, steht beim zweiten Termin das Bauen eines Schellenkranzes aus einem Stück Holz, einem dicken Draht, Holzperlen und Kronkorken an. Die Materialien sei-

en bewusst einfach gehalten, das Team überlässt den Heimen und Einrichtungen auch die jeweiligen Bauanleitungen – damit solche Instrumentenbau-Workshops auch ohne sie immer wieder angeboten werden können, sagt Tressel.

Dass die Teilnehmer selbst bauen, gebe ihnen einen Bezug zu den hergestellten Instrumenten, führt sie fort, anders als wenn sie beispielsweise „eine Rassel in die Hand gedrückt bekommen“ würden. Schön sei, wenn die Teilnehmer selbst überrascht darüber werden, was bei ihnen noch alles funktioniert, nachdem sie nach eigener Einschätzung meinen „Ich kann das gar nicht“, sagt Tressel.

Musikalisch wie ein Hackebeil

Erst die Arbeit, dann die Musik: „Muss i denn, muss i denn zum Städtele hinaus, Städtele hinaus – und du mein Schatz bleibst hier?“, singt die Gruppe, dabei schütteln sie die neu gebauten Schellenringe. Im Nebenzimmer spielt ein alter Mann eine Melodie auf dem Klavier. Er habe sich entsinnt, dass er das einmal gespielt habe, so Tressel.

„Musik wird störend oft empfunden, dieweil sie mit Geräusch verbunden“, zitiert der 1948 geborene Dieter Hala den Humorist und Dichter Wilhelm Busch. Hala selbst sei „musikalisch wie ein Hackebeil“, das Basteln und Musizieren finde er aber durchaus nett.

Maria Gutekunst ist 92 Jahre alt, ihr Sohn habe Akkordeon gespielt, ihr Mann sei im Gesangsverein gewesen. Sie selbst habe Spaß am Liederbuch und der Unterhaltung mit den anderen Teilnehmern. Gutekunst und Hala wohnen beide im Pflegezentrum.

Im Oktober gibt es die letzte Projektphase: Konzerte für

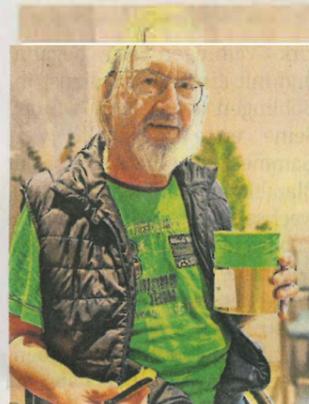


Eine Teilnehmerin von „Musik unvergessen“ spielt mit ihrem soeben gebauten Schellenring.

Fotos: Rahmann



Miriam Tressel und Wolfgang Bergler haben das Projekt „Musik unvergessen“ ins Leben gerufen.



Teilnehmer Dieter Hala gefällt das Projekt.



Maria Gutekunst hat Freude am Liederbuch.

Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen. Zu denen können alle Menschen kommen – speziell ansprechen will das „Musik unvergessen“-Team aber Menschen mit Demenz: „Und wenn sie dazwischen rufen, dann rufen sie dazwischen.“ Ob klatschen, laut daneben singen oder mittendrin aufstehen und rausgehen: Alles sei ok. Für inkontinente

Menschen sei auch ein Rückzugsraum mit entsprechenden Hörschalen und Windeln in verschiedenen Stärken eingerichtet.

Zwei Konzerte in der Region geplant

Das Konzert geht auch nicht zu lange, sondern nur eine halbe, dreiviertel Stunde. Von den vier Konzertterminen des Projekts

sind zwei in der Region: Am 12. Oktober in der Gemeindehalle in Mötzingen, am 20. Oktober in der Daxburghalle in Nagold-Hochdorf – jeweils ab 14.30 Uhr.

Ersteres wird vom Musikverein Mötzingen, zweites von der Trachtenkapelle Emmingen musikalisch begleitet: Es soll ein Programm aus Polka, Marsch, Walzer und Volkslie-

dem geben. Die Konzerte sind kostenlos und barrierefrei, eine Anmeldung unter anmeldung@musik-unvergessen.de ist aus Planungsgründen erforderlich.

Sie erreichen den Autor unter

thomas.rahmann
@schwarzwaelder-bote.de

